

**Die „Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg“**  
**Ein weitgehend ungehobener Schatz:**  
**Das unveröffentlichte Lebenswerk des Christian Juncker von 1705**

Von Dr. Olaf Schneider

In der Universitätsbibliothek befinden sich heute fünf äußerst umfangreiche Handschriften (Hs 446–Hs 500), die zusammen das Werk Christian Junckers „Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg“ in einer Abschrift enthalten. Die „Ehre“ entstand bis 1705. Sie ist bis heute nur in ganz wenigen Auszügen gedruckt verfügbar, somit sehr selten und ein noch überwiegend ungehobener Schatz.

Die alte Grafschaft Henneberg gibt es nicht mehr, doch blickt sie auf eine lange Tradition zurück, die immer noch für die frühere Region identitätsbildend wirkt. Die Grafschaft lag im fränkisch-thüringisch-hessischen Grenzgebiet. Benannt ist sie nach dem Geschlecht der seit dem 11. Jahrhundert nachweisbaren Henneberger und der Henneburg nahe dem gleichnamigen Dorf im heutigen thüringischen Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Das Wappen zeigt eine Henne auf drei grünen Hügeln vor goldenem Hintergrund. Im 14. und 15. Jahrhundert wurden zwei der Teillinien des Geschlechts gefürstet. Die letzte verbliebene, Henneberg-Schleusingen, starb 1583 mit Graf Georg Ernst aus. Beerbt wurde sie von den beiden konkurrierenden sächsischen Adelshäusern der Ernestiner in Weimar und Gotha sowie den Albertinern in Dresden mit wechselnden Zugehörigkeiten.

In den Zeiten der größten Ausdehnung reichte die Grafschaft vom heute thüringischen Bad Salzungen über Schmalkalden und Meiningen, Suhl, Ilmenau, Hildburghausen bis ins fränkisch-bayerische Ostheim vor der Rhön, nach Coburg, Bad Königshofen, Haßfurt, Schweinfurt und Bad Kissingen.

Der hennebergische Historiograph Christian Juncker (1668–1714) wurde in Dresden als Sohn eines Hofschneiders geboren. Er besuchte seit 1679 die Dresdner Kreuzschule und 1680/1 bedingt durch die Pest als Stadtflüchtling kurzzeitig die Zwickauer Ratsschule. 1683 wechselte er zur Landesschule nach Meißen und begann schließlich 1687 ein Studium in Leipzig. Im Jahr 1696 übernahm er eine Anstellung als Konrektor des hennebergischen Gymnasiums in Schleusingen. 1708 ging er als Rektor ans Eisenacher Gymnasium und schließlich 1713 als Schulrektor nach Altenburg, wo er im Folgejahr starb.

Juncker war hochgebildet und neben seinem pädagogischen Wirken auch vielfach als Autor tätig. So übersetzte er mehrere französische Werke, publizierte zur Münzkunde, erstellte Schulbände und verfasste eine Luther-Biographie. 1711 wurde er Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Sein umfangreichstes und rechercheintensivstes Werk allerdings ist die „Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg“, die er 1700 in seiner Schleusinger Zeit begann und 1705 abschloss. Dazu besuchte er zahlreiche Archive der Region, kopierte alte Urkunden, korrespondierte intensiv, stieg in Kirchengrüfte, besprach sich mit den sächsischen Herzögen und richtete Fragebögen an Pfarrer und Forstbeamte. Die „Ehre“ blieb allerdings in der Zensur stecken. Denn die verschiedenen sächsischen Herzöge, die um die Besitzansprüche auf Henneberg konkurrierten, befürchteten offenbar öffentlich zugängliche Informationen, die ihnen schaden könnten.

Von der „Ehre“ muss es zunächst eine zweibändige kürzere Urfassung des Autors gegeben haben, die heute verschollen ist. Erhalten hat sich vielmehr eine Originalfassung mit weitaus mehr Materialien und Anhängen in fünf Bänden bzw. Büchern. Zwei davon (Band 1 und 5) befanden sich zunächst – wohl wegen verschiedener Zensurdurchsichten der sächsischen Herrscherhäuser – im Gothaer Archiv und weitere drei in Dresden (Band 2 bis 4). Band 1 enthält eine umfangreiche Beschreibung der Geographie mit Orten, Straßen etc. Band 2 behandelt die Naturgeschichte und auch Numismatik, Band 3 die kirchliche Situation, Band 4 die Menschen mit ihren Gewohnheiten sowie den Adel mit erbrechtlichen Fragen. Band 5 enthält schließlich ausführliche Herrscherbiographien.

1713 wird der Druck des Werkes von den Herzögen endgültig abgelehnt. Angedacht ist immerhin eine finanzielle Entschädigung Junckers für die unternommenen Arbeiten und das Manuskript selbst. Doch zu der kommt es zu dessen Lebzeiten nicht mehr. Er und seine zweite Frau versterben noch 1714 und hinterlassen mehrere mittellose Kinder. Um 1750 wurden dann das Gothaer und Dresdner Exemplar durch Abschriften jeweils wechselseitig um die fehlenden Bände ergänzt. Erst 1754/55 kommt es endlich zu Zahlungen der Herzöge an die Erben.

Heute befinden sich die beiden erwähnten ältesten erhaltenen Fassungen des Werkes im thüringischen Staatsarchiv Meiningen (zuvor Gotha, mit einem ausführlichen Verzeichnis: <https://www.archive-in-thueringen.de/de/findbuch/view/bestand/23483/systematik/27168>) und in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden. Hinzu kommt noch eine Abschrift nach der Gothaer Fassung aus der Zeit nach 1750 im Kreisarchiv Hildeburghausen (aus der Bibliothek des dortigen Gymnasiums) sowie eine weitere Abschrift in Meiningen von 1858, die die Hildeburghäuser bzw. Gothaer Fassung zur Vorlage hatte. Noch erhaltene Teile der Materialiensammlung befinden sich in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle.

Die abschriftliche Fassung des Werkes in der Universitätsbibliothek Gießen bietet eine vollständige Textversion mit den Anhängen zu den einzelnen Büchern. Band 1 ist illustriert. Offenbar hat die vollständige Meiningen/Gothaer Version nach 1750 als Vorlage gedient. Denn einerseits müssen alle fünf Bände vorgelegen haben. In Band 1 fehlt zudem bei beiden Versionen Kapitel 25. Andererseits sind vorhandene Zensurvermerke übernommen worden. Die Bände gelangten auf ungeklärtem Weg in den Besitz von Heinrich Christian Senckenberg (1704–1768), der zu Anfang des ersten Bandes (Hs 446, fol. Ir) noch nachträglich notiert, dass das Lateinische fehlerhaft abgeschrieben worden sei. Die Handschriften müssen folglich nach 1750 und vor 1768 entstanden sein. Nach dem Tod seines Sohnes Renatus Karl von Senckenberg im Jahr 1800 gelangten sie als dessen Schenkung in die Universitätsbibliothek.

Aus der „Ehre“ wurden bislang nur kurze Passagen zum Rennsteig, zu Schwarza und zu Ilmenau veröffentlicht (zuletzt Berndt: Juncker 2017). Die umfangreichen Materialien in den Handschriften werden zukünftig sicher noch als Quelle zahlreicher neuer Erkenntnisse dienen. Die Gießener Bände stehen für das Studium online zur Verfügung, Band 1 unter: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-104839>.

Foto: Barbara Zimmermann / Universitätsbibliothek Gießen



Abbildung: Zeichnung der Stadt Ostheim vor der Rhön mit der Kirchenburg und der hennebergischen Lichtenberg im Hintergrund als Kopie der Originalhandschrift (UB Gießen, Hs 446, fol. 545b).